

(Über-)Behütung und Verwahrlosung von Kindern

Dr. Joachim Bensele
Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM)
Kandern, Deutschland

Was heißt gut behütet?

- Glücklich ist ein Kind, wenn es sich zugleich verbunden fühlen und wachsen kann (Gerald Hüther 2011)
- individuelle Autonomie und soziale Verbundenheit sind verbindbar (Klaus Schneewind 2010)
- Kinder brauchen Nähe, aber sie brauchen auch die Verankerung in der sozialen Gemeinschaft (Herbert Renz-Polster 2011)

„artgerechte“ Bedingungen des Menschenkindes

- a) verlässliche frühkindliche Bindung
- b) reichhaltige soziale Erfahrungen unter Kindern
(altersgemischte Gruppen ersetzen ein Stück weit das Grenzsetzen durch die Eltern)
- c) selbstgesteuertes Lernen

Herbert Renz-Polster 2011

Der autoritative (demokratische/partizipative) Erziehungsstil

- basiert auf einer **emotional warmen Beziehung**, in der Eltern für die Bedürfnisse der Kinder grundsätzlich offen sind.
- Innerhalb klar umrissener, für das Kind **nachvollziehbar begründeter Grenzen** wird die Autonomie des Kindes gefördert.
- Mit Lob und **Ermunterung** werden hohe Erwartungen an das Kind vermittelt.

- Eine günstige **Selbstwirksamkeitsüberzeugung**, **Selbstvertrauen** sowie ein **positives Selbstbild** gehören zu den Schutzfaktoren im Entwicklungsverlauf
- Diese werden einem Kind nicht als fertiges Paket in die Wiege gelegt. Sie müssen immer wieder neu aktiviert und gefördert werden ...

- Es geht um Anregung
keine Belehrung oder Anweisung!
- Es geht um das richtige Maß an Anregung:
keine Überforderung, keine Unterforderung!
- Es geht auch um die richtige Begleitung, um klare Zuständigkeiten:
 - was ist der *Part des Kindes* in seinem Entwicklungsgeschehen?
 - was ist der *Part des Erwachsenen* bei der Entwicklungsbegleitung?

Bildungsanxiety

- „Kinder wollen von sich selbst aus niemals arbeiten. Deshalb ist es entscheidend, sich über ihre Vorlieben hinwegzusetzen.“
Amy Chua 2011 („Die Mutter des Erfolgs“)

Vertrauen ins Kind – von Anfang an

Schon Kleinstkinder wollen nicht nur Schutz und Sicherheit, sondern auch erweiterten Freiraum erleben, um bei Neugier, Aktivitätslust und Erkundungsdrang unterstützt zu werden, Neues auszuprobieren, auch bei Widerständen dranzubleiben und so ihren Handlungsspielraum immer mehr zu erweitern.

Gabrielle Haug-Schnabel 2011

Das Bild vom Kind hat sich geändert:

- vom **passiven Bildungskonsumenten** hin zum **lernhungrigen, eigeninitiativen und sich selbst bildenden Akteur**
- Was uns oft noch fehlt ist das „**Vertrauen**“ ins Kind

- Eine Pädagogin, die ihren Bildungsauftrag verstanden hat, kann sich **auch zurücknehmen und beobachtend** teilhaben an den Aufgabestellungen, Problemlösestrategien und Lernfortschritten des Kindes, die auf Beantwortung warten.

- Sie findet eine gute **Balance zwischen Gewähren lassen und Eingreifen**,
zwischen Selbst-Herausfinden-lassen und dem Aufzeigen von Lösungswegen,

zwischen dem **Anbieten emotionaler Sicherheit** und dem Erkennen, Ermutigen und **Unterstützen kindlicher Autonomiebestrebungen** und **individueller Lernwege**.

- materieller Bedeutungsschwund ↓
- emotionale Bedeutungsaufwertung ↑
- Kinder werden nicht mehr für etwas anerkannt sondern als etwas

Martin Dornes 2010

- Wandel vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt statt „*Tue, was man Dir sagt!*“ → „*Komm' lass uns miteinander reden*“
- neue Gleichwertigkeit von Kindern
- Autoritätsbeziehung auf Gegenseitigkeit

- Auch noch so gekonntes Setzen von Grenzen ersetzt nicht den Aufbau von Beziehung
- „Verwöhnte Kinder sind in ihrer Entwicklung aus der Balance geraten, ihnen fehlt die sichernde Verankerung in der Gemeinschaft. Da ist mehr schiefgelaufen, als das jemand vergessen hat, die Spielregeln zu erklären.“

Herbert Renz-Polster 2011

vor 40 Jahren

- Ehrlichkeit
- Sauberkeit
- Gehorsam

heute

- Selbständigkeit
- Individualität
- soziale Kompetenz
- Selbstbewusstsein

größere Handlungsspielräume und mehr Entscheidungsmacht über eigene Lebensverhältnisse

- vermehrtes Engagement der Eltern zur Förderung der Selbständigkeit bewirkt tendenziell das Gegenteil
 - „Kinder können sich kaum noch allein beschäftigen, da sie seit ihrer Säuglingszeit daran gewöhnt sind, dass ständig jemand zur Verfügung steht, der sich ihnen widmet“ (Schütze 1988)
- „fürsorgliche Belagerung“ (Dornes 2010)

- **Verwöhnung** ist eine subtile Form der Kindesmisshandlung (Frick 2001)
- Es ist kein Erziehungsstil sondern ein Erziehungsverhalten
- Wissen beschränkt: Eine systematische und empirisch fundierte Behandlung von Verwöhnung als Erziehungsfehler und die Folgen für die Kindesentwicklung fehlt (Fuhrer 2005)
- **Überbehütung** überlappt nur teilweise mit Verwöhnung: übertrieben beschützende Erziehungshaltung (Überbemutterung) nimmt Kind Möglichkeit selbständig und eigenmotiviert zu werden
- häufig bei überängstlichen Eltern, die Kinder weder fordern noch loslassen
- **Überbehütung**: Übermaß an Fürsorge (dadurch wird in die Autonomie des Kindes eingegriffen, was zur Unterforderung führt)
- **Verwöhnung**: sofortige Wunsch- und Bedürfnisbefriedigung
- in der Praxis kaum unterschieden

- **Anstrengungsverwöhnung**: Weg zur Reizbefriedigung wird kurz gehalten (z. B. Abnehmen eigener Anstrengung)
- **Anspruchsverwöhnung**: Reiz des Angebots muss ständig erhöht werden (Kind bekommt alles was es will)

Erziehungsziel: Kinder sollten befähigt werden, notwendige Enttäuschungen auszuhalten und Rückschläge hinzunehmen (mittels dosierter Anleitung durch kompetente Sozialpartner) (Fuhrer 2005)

9 Aspekte der Verwöhnung (Frick 2001)

19

Übermaß an

- Zärtlichkeit ????
- Besorgnis
- Hilfsbereitschaft
- Entlastung
- Geschenken

Mangel an

- Zutrauen und Ermutigung
- Zuversicht
- Forderung, Anstrengung, Ausprobieren und Ausdauer
- entwicklungsgerechter Autonomieunterstützung und Grenzsetzung

wichtige Lernerfahrungen werden nicht gemacht

20

- Kinder werden daran gehindert, selbst etwas zu erreichen und zu erlernen, damit können sie kein Gefühl der Selbstwirksamkeit (Schutzfaktor!) entwickeln
- d.h. die Erwartung sich gegenüber einer Problemsituation als kompetent zu erweisen

Kindesvernachlässigung

ein blinder Fleck mit großer Bedeutung

Die Vernachlässigung der Vernachlässigung

22

- bei der **Mehrzahl aller Kinderschutzfälle** handelt es sich um **vernachlässigte Kinder** (Münder et al. 2000)
- Vernachlässigung erfährt weit weniger Aufmerksamkeit als Kindesmisshandlung bzw. sexueller Missbrauch (Behl et al. 2003)
- **Misshandlung tritt häufig erst sekundär** nach früher erzieherischer Vernachlässigung auf (**Präventionschance!**)

Folgen der Vernachlässigung (Helming et al. 2006)

23

- **gute Nachricht:** ganz **erhebliche Entwicklungsschübe sind möglich**, wenn die Kinder dauerhaft eine verbesserte Fürsorge und Anregung erfahren
- **schlechte Nachricht:** bei **lang anhaltenden und ausgeprägten Formen** der körperlichen und emotionalen Vernachlässigung erfährt ein Teil der Kinder dauerhafte, **kaum mehr reversible Schädigungen**

Aussagekraft der Risikofaktoren

24

- 30 Jahre Forschung haben einen Grundstock an gesicherten Erkenntnissen über Risikofaktoren für Vernachlässigung ergeben
- Treten **Risikofaktoren isoliert** auf, ist die Erhöhung des Risikos schwach bis moderat (1,5- bis 4-fach erhöht)
- **Armut** ist beispielsweise **nur ein schwacher Risikofaktor**, der seine praktische Bedeutung durch die vergleichsweise hohe Anzahl betroffener Kinder erlangt
- Kommen **mehrere Risikofaktoren** zusammen **steigt die Gefahr von Vernachlässigung sprunghaft** an

(Helming et al. 2006)

(Wohlstands-)Verwahrlosung kommt in den „besten“ Familien vor

25

- Verwöhn-Verwahrlosung:
 - materielle Wünsche werden ohne Grenzen erfüllt
 - permanentes Essensangebot (auch von Süßigkeiten)
 - permanentes Medienangebot (tragbare Medienplayer zu jeder Zeit)
- Folgen: „innere Armut“ = Abstumpfung und realitätsferne Einstellungen und Erwartungen

(Müller 2008)

Wie sind Vernachlässigungen zu erkennen?

26

- schlechter Pflegezustand beim Kinderarzt oder Entwicklungsverzögerungen im Kindergarten lassen aufhorchen
- **kindbezogene Anhaltspunkte alleine reichen aber selten aus**, um tragfähige Schlüsse zu ziehen
- **Entwicklungsverzögerungen können verschiedene Ursachen haben**
- es braucht **verschiedene Informationsquellen** (Elterngespräch, Beobachtung, Untersuchung des Kindes ...) um ein **Bild von der Qualität des elterlichen Fürsorgeverhaltens** zu erhalten
- und ein gutes Wissen über altersabhängige Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben der Kinder

(Helming et al. 2006)

Wie sind Vernachlässigungen zu erkennen?

27

- für Konsequenzen im Bereich der Jugendhilfe steht die Frage nach **„gewichtigen Anhaltspunkten“** einer Kindeswohlgefährdung im Vordergrund
- dabei helfen **Einschätzskalen** wie der
 - Stuttgarter Kinderschutzbogen
 - oder die KiWo-Skala<http://www.verhaltensbiologie.com/forschen/einschaetzskala/>

